



Drucken



Fenster schließen

12.05.2009

Raus aus der Kommunalpolitik

Von Sabine Münstermann

Oberbürgermeisterin Dr. Ursula Jungherr (CDU) hat gestern ihren Rückzug aus der Homburger Politik angekündigt: «Homburg will den Wechsel, und ich ziehe mich zurück.»

Bad Homburg. Die Stimme wirkt gefasst, aber von einem Polit-Profi wie Dr. Ursula Jungherr hätte man, auch angesichts einer solch deutlichen Wahlniederlage wie der vom Sonntag, eigentlich nichts anderes erwartet. «Ich werde bis zum 17. September meine Termine wahrnehmen und meine Arbeit so gründlich erledigen wie immer. Was danach wird, weiß ich noch nicht. Aber mit Sicherheit werde ich nicht mehr in der Homburger Kommunalpolitik tätig sein», erklärte Jungherr gestern. Sie habe ihre Arbeit getan, «teils unter schwierigen Bedingungen». Jetzt wolle Homburg den Wechsel, «und ich ziehe mich zurück».

«Sache wäre mit Etzrodt anders ausgegangen»

Einer, der sein Comeback in verantwortungsvoller Position nicht ausschließt, ist Stephan Zalud. Der Ex-CDU-Bürgermeisterkandidat – dieses Los teilt er mit Holger Fritzel (damals noch CDU, heute NHU), Heidrun Kaunzner und Dr. Robert Gaertner – erklärte: «Ich war aus der Homburger Kommunalpolitik ja nie ganz draußen.» Ob, wann und in welcher Verantwortung er seine Dienste der Homburger CDU künftig zur Verfügung stellen könnte und würde, dazu wollte Zalud sich gestern allerdings nicht konkret äußern: «Wir haben diese Woche zwei Vorstandssitzungen, da müssen wir uns erst einmal sortieren.» Klar sei für ihn in jedem Fall: «Erst muss geklärt werden, wer welche Konsequenzen zieht. Aber neue Köpfe zu installieren alleine wird nicht reichen. Da muss sich erst einmal das interne Verhalten der CDU ändern.» Solange es zwei Lager gebe, werde er sich «sicher nicht mehr in vordere Reihen drängen, denn in dieser Form lasse ich mich nicht noch einmal abwatschen. Ich bin ja kein fliegendes Suizidkommando».

Ex-Parteivorsitzender Dr. Thomas Scholz sieht auch, dass «der Makel an der Koalition klebt, dass sie nicht hinter einem steht». Dass die Partei seinerzeit nicht der Empfehlung des CDU-Vorstandes gefolgt sei und Dr. Alfred Etzrodt zum OB-Kandidaten gekürt habe, ist für Scholz eigentliche Ursache für den schmachvollen Ausgang der Wahl. «Ich bin 100 Prozent davon überzeugt, dass das Ergebnis mit einem Kandidaten Etzrodt anders ausgefallen wäre», sagte Scholz. «Es ist ja nicht so, dass Jungherr weg sollte. Der Vorstand hielt Etzrodt einfach für den Kandidaten, dessen Chancen, zum OB gewählt zu werden, deutlich höher lagen als ihre.» Scholz ist davon überzeugt, dass so mancher CDUler am Sonntag sein Kreuzchen bei Korwisi gesetzt hat. Der ehemalige Parteichef glaubt aber auch, dass «jede schlechte Nachricht auch die Chance für einen Neuanfang birgt».

Das zumindest sieht sein Nachfolger im Amt, CDU-Parteichef Thorsten Bartsch, ähnlich. Und deswegen werde der Vorstand auch diese Woche darüber beraten, was zu tun sei. «Es wird eine Neuorientierung geben müssen.» Bartsch räumte ein, dass das Ergebnis die erfolgsverwöhnte Bad Homburger CDU kalt erwischt habe: «Wir kennen das so nicht.» Zugleich nahm er die abgewählte Oberbürgermeisterin in Schutz: «Das ist ein Ergebnis, das die CDU bekommen hat, nicht die Kandidatin alleine.» Personelle Konsequenzen schloss er aus. Das tat übrigens auch CDU-Fraktionschef Dr. Alfred Etzrodt. «Ich denke, es geht eher darum, dass Partei und Fraktion weiter zueinander finden, so wie sie das bereits im letzten halben Jahr getan haben. Abgesehen davon gelte es, «diese wirkliche Schlappe ernst zu nehmen».

Und was sagt FDP-Stadtrat Peter Vollrath-Kühne? Er ist es schließlich, der die Auswirkungen der Wahl gleich direkt zu spüren bekommt, immerhin wird er vom 18. September an Tür an Tür mit dem neuen OB Michael Korwisi arbeiten. «Das Wahlergebnis ist nicht nur eindeutig, es ist auch eindrucksvoll. Insofern verdient der neue OB meinen Respekt.» Jetzt werde man sehen müssen, welche Vorstellungen Korwisi von der Fachbereichseinteilung habe. Bekanntlich hat ein OB das Recht, die Bereiche zu verteilen.

Bleibt die Frage nach der Fachbereichsverteilung

Derzeit steht Jungherr dem Dezernat I vor, zu dem die Bereiche Kultur, Finanzen und Soziales gehören. In Vollrath-Kühnes Beritt (Dezernat III) fallen unter anderem Bau und Betrieb, Bauaufsicht und Bevölkerungsschutz – übrigens genau jene Fachbereiche, die Korwisi seinerzeit als Stadtrat unter seinen Fittichen hatte. Vollrath-Kühne: «Ich hoffe, dass wir uns einigen. Ich werde Korwisi

jedenfalls nicht mit Misstrauen begegnen. Das haben die Bürger nicht getan, ich werde es auch nicht tun.»

Vom bis

© 2009 Taunus Zeitung

(cached version 2009-05-12 08:16:52, next update: 08:36:52)